

## **Charisma der GCL als Ausfaltung der ignatianischen Grunderfahrung**

Die GCL fasst ihr Charisma im Dreiergespann von «Spiritualität – Gemeinschaft – Sendung» zusammen. Es ist spannend zu realisieren, wie dieses Charisma im Verlauf der Geschichte seit der Gründung der «Marianischen Kongregationen» im Jahr 1562 allmählich zu seiner Fülle findet. Gerade darin geschieht die immer konsequentere Ausfaltung der ignatianischen Grunderfahrung. In kurzen Zügen soll diese Entwicklungsgeschichte nachgezeichnet werden:

1563: Gründung der «Prima primaria» der Marianischen Kongregationen in Rom durch P. Jean Leunis SJ. Die «Prima Primaria» als Vorbild aller kommenden Marianischen Kongregation ist eine Zelle von Studierenden, welche danach streben in Wissenschaft, Kultur und Studium Gott zu suchen und zu finden. Die Studierenden treffen sich wöchentlich, führen ein intensives geistliches Leben und verbinden dies mit apostolischem Arbeiten. Durch dieses Ineinander von Spiritualität, Gemeinschaft und Sendung wollen sie wirksame Antworten auf die religiösen, sozialen und politischen Nöte der Zeit finden. Die Gestalt von Maria als Patronin dieser Laienbewegung ist weit mehr als eine fromme Beigabe. Das Gründungsmotiv ist das Fresko von Mariä Verkündigung in der Kapelle des Römischen Kollegs, d.h. von Beginn an ist den Marianischen Kongregationen die Betrachtung der Menschwerdung Gottes, eine zentrale Meditation in den Exerzitien, Pate gestanden: Im Entschluss Gottes sich heilend und erlösend auf die Menschheitsgeschichte einzulassen, findet der Mensch seine Berufung.

Bis zum Jesuitenverbot 1773 bestehen ca. 2'500 Marianische Kongregationen weltweit, welche einen wesentlichen Beitrag zur katholischen Reform nach dem Tridentischen Konzil (1545-63) geleistet haben.

1948: Bis zu diesem Zeitpunkt gibt es ca. 80'000 Gruppen, die sich jedoch nach dem Jesuitenverbot zusehends von ihrem ursprünglichen Charisma gelöst haben.

Seit 1948: kommt es zu einer konsequenten Erneuerung und Wiedergewinnung des ignatianischen Charismas.

1967: Beim Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) geschieht eine fundamentale Aufwertung der Bedeutung der «Laien» in der Kirche. Diese Neuorientierung wird von den Marianischen Kongregationen aufgegriffen. Es werden neue «Allgemeine Grundsätze» verabschiedet. Die Bewegung – seit ihren Anfängen eng mit dem Jesuitenorden verbunden und doch unabhängig von ihm – bekommt den Namen «Gemeinschaft Christlichen Lebens – GCL».

1971: Bindung an die Kirche durch die päpstliche Anerkennung

1976 (Manila): Rückbindung an die Spiritualität der Exerzitien

1982 (Providence): Die Föderation von einzelnen Gemeinschaften wächst zur *einen* Welt-Gemeinschaft zusammen.

1998 (Itaici): Die Welt-Gemeinschaft arbeitet als «Ignatianische Apostolische Laiengemeinschaft» die Wichtigkeit der gemeinsamen Sendung heraus.

2003 (Nairobi): Der zentrale Stellenwert der Unterscheidung der Geister in der Vorangehensweise der GCL findet Niederschlag in der sogenannten USUA-Methode (Unterscheiden-Senden-Unterstützen-Auswerten).

2008 (Fatima): Angesichts der Herausforderungen in der Welt streicht die GCL ihre prophetische Aufgabe hervor.

2013 (Libanon): Sie begreift sich als Gemeinschaft, die sich an die Grenzen und Ränder der Gesellschaft gesendet sieht.

Es ist selbstredend, dass die Wiedergewinnung der ignatianischen Grunderfahrung, zusammengefasst im Charisma «Spiritualität – Gemeinschaft – Sendung», nicht als chronologische Abfolge von Ereignissen, sozusagen als eine Wertehierarchie zu verstehen ist. Vielmehr muss dieses Dreiergespann als eine lebendige Einheit verstanden werden, deren Elemente sich gegenseitig verstärken. Ihre gemeinsame Kraft will im Alltag jedes GCL-Mitglieds, jeder einzelnen Gruppe und der Gemeinschaft als Ganzes zum Ausdruck kommen.